Leitersdorf

Von Hans Pirchegger.

In der ehemaligen Steiermark gab und gibt es mehrere Orte dieses Namens: an der Laßnitz südöstlich des Marktes Preding, nordöstlich

Leibnitz bei St. Nikolai, bei Feldbach, nordwestlich von Fürstenfeld, zwischen Radkersburg und Mureck. Dazu kommen noch Lödersdorf bei Feldbach, das nach dem Ortsnamenbuche Zahns früher ebenfalls Leitersdorf geheißen hat, und Leitersberg nördlich Marburg, früher gleichfalls Leitersdorf genannt.

Ihre Geschichte auseinanderzuhalten, ist mitunter recht schwierig, es versagt da und dort selbst das so treffliche Ortsnamenbuch, wie wir feststellen werden. Eine eingehende Forschung läßt aber doch weiter kommen, als es bisher möglich gewesen ist.

In den Quellen erscheint als erstes unzweifelhaft Leitersdorf an der Laßnitz, denn König Heinrich III. schenkte 1045 dem Erzbischof von Salzburg das Königsgut „Liutoldasdorf“, in der Grafschaft des Markgrafen Gottfried und im Forste Sausal neben dem Fluß Losnitz gelegen.¹

Es ist nun merkwürdig, daß Liutoldasdorf fürderhin in keiner Quelle des Erzstiftes genannt wird. Wir erwarten es doch in seinem 1322 angelegten Grundbuche oder Urbare oder unter den vielen Lehen, welche die Erzbischöfe gerade in dieser Gegend ausgegeben haben.

Zahn nimmt allerdings an, Liutoldasdorf habe sich später in „Leutmos“ umgewandelt, und führt folgende Quellen dafür an: 1365 erlaubte der Erzbischof dem Friedrich von Hornegg — sein Sitz war bei Preding, also unweit Leitersdorf —, den vom Erzstifte zu Lehen rührenden Weinzehent um Mühlegg, bei Vochera, am Summeregg, am Neuratberg ob Stainz, am Leutmos-, Dumlos- und Krabaterberg, gelegen in der Pfarre St. Florian, am Langegg in der Pfarre St. Lorenzen, vom Pruel bis Klein-Preding und ober dem Weitendorferberg in der gleichen Pfarre seiner Tochter Anna als Heimsteuer für ihren Gatten Ruetlein von Pernegg zu widmen.²

Dieser Zehent blieb den Perneggern, 1468 verkaufte Anna von Pernegg, Witwe des Hans von Stubenberg, ihn dem Christoph von Mörsperg.³ Aber zu gleicher Zeit, 1432, besaßen auch die Saurau einen Weinzehent am Krabater-, Leutmanser- und Hardlerberg.⁴ In den Salzburger Lehenbüchern wird er allerdings nicht angeführt.

Nach dem landesfürstlichen Urbare von 1265 hatte das Dorf Leutmos, gelegen in der Pfarre St. Florian, eine bestimmte Menge Hafer als Marchfutter abzuliefern; desgleichen nach den Verzeichnissen 1390 und denen des 15. Jahrhunderts.⁵ Auf die anderen von Zahn angeführten Quellen wollen wir später eingehen. Zunächst steht fest: Die von ihm angenommene Änderung des Namens ist an sich und namentlich sprachlich wenig wahrscheinlich; sie ist aber deshalb ganz ausgeschlossen, weil Leitersdorf in der Pfarre Preding lag und diese ein Teil der Ursprungspfarre St. Lorenzen war. Die zehentpflichtigen Berge werden 1365 in bester Ordnung von Nordwest gegen Südost aufgezählt; wäre Leutmos Leitersdorf, dürfte

es nicht vor Kraubaterberg stehen, sondern müßte nach Klein-Preding folgen.

Wo ist nun Leutmos oder Leutmans zu suchen? Sehen wir daraufhin noch die anderen Quellen an. Der Bischof von Seckau belehnte zwischen 1381 und 1417 den Hans und Friedrich von Hollenegg mit dem ganzen Hirsezehent zu Herbersdorf und zu Leutmos, „gelegen unter Stantz“; aber auch Friedrich Schrott und Leo Lemsitzer bezogen solchen in beiden Dörfern, gelegen in der Pfarre St. Florian. 1543 besaß ihn der berühmte Rußlandfahrer und kaiserliche Diplomat Sigmund von Herberstein, darauf seine Erben.⁶

Halten wir fest: „Leutmos gelegen unter Stantz“. Hieher führen uns auch Herbersdorf, Kraubat und Dumlos-Tanzelsdorf. Sehen wir uns zuletzt noch das Urbar der Herrschaft Herbersdorf von 1577 an.⁷ Sie besaß Wetzelsdorf — ein Bauer daselbst hatte einen Weingarten am Leitmesberg — dann Mettersdorf, Rassendorf, Neudorf, Tanzelsdorf, Gersdorf, Herbersdorf, Rassach, Vochera und Leitmes. Die vier Bauern daselbst hatten vier Huben und eine Hofstatt; vier Bauern führt aber auch das Marchfutterurbar von 1414 an, drei unterstanden damals dem Niklas Lemsitzer, einer dem Gaisruck. Auch das Herbersdorfer Urbar hält, wie wir sehen, die gleiche Reihenfolge ein, auch nach ihm kann Leitmes unmöglich Leitersdorf sein, es muß unweit Herbersdorf liegen. Es ist freilich weder auf der Spezialkarte noch im Ortsrepertorium eingetragen.

Und nun ergeht an die Vereinsmitglieder, die im Bezirke Stainz wohnen, die Bitte, diesem Probleme nachzugehen.

Was ist aber nun mit Leitersdorf bei Preding? So viele Quellen wir für Leutmos besitzen, so wenig erfahren wir über unser Dorf. Mit einiger Vorsicht dürfen wir folgende Urkunde auf dieses beziehen. 1347 verkauften Konrad Unverricht und seine Frau Gertrud dem Kloster Stainz drei Hofstätten zu Leutoldsdorf, die sie von Görg Chunperger gekauft hatten.⁸ Nun ist Chunperger sicher Komberg bei St. Lorenzen, nur 5 Kilometer von Leitersdorf entfernt. 1431 verkaufte Anna (von Söding), Tochter Konrad Purgstallers und Frau des Mert Sadung, ihrem Herrn Erasmus von Pernegg ihr Lehensgut zu Leitersdorf, auf dem Ulrich Czakler saß. Siegler der Urkunde waren ihr Mann und Jörg Raknitzer. Ein Purgstall liegt ober der Kainach nordwestlich von Preding, daher die Beziehung auf unser Leitersdorf wahrscheinlich. Gesichert wird sie durch folgende Urkunde: 1434 verzeichnete Wilhelm von Pernegg das Gut, das er nach dem Tode des Erasmus — der wohl im selben Jahre gestorben war — an sich gezogen hatte. Es sollte nach dem Abgange der männlichen Mitglieder der Familie der Tochter des Erasmus, Anna, zufallen, welche den Hans von Stubenberg geheiratet hatte. Zu den Gütern gehörten u. a.

ein Haus in Wildon, zwei Hofstätten unter dem Haus, drei Huben mit dem Bergrechte zu Weichsing, ein Hof und vier Hofstätten zu Leitersdorf, ein Hof und dreieinhalb Huben zu Chrötsch.⁹

Beide Urkunden, die von 1431 und 1434, kamen ins Stubenberger Archiv jedenfalls mit dem Besitze, und es ist kein Zweifel, daß sie sich auf unser Leitersdorf beziehen. Damit ist die ältere Geschichte von Leitersdorf aufgehellert. Wir dürfen noch vermuten, daß das Erzstift das 1045 geschenkte Gut als Lehen ausgab, vor allem an seine Ministerialen von Hornegg, und daß es im Laufe der Zeit den Lehenscharakter verlor. Von den Horneggern ging es 1365 als Mitgift an die Pernegger und nach 1434 an die Stubenberger über.

Wenden wir uns nun dem Leitersdorf nordöstlich von Leibnitz zu. Das Ortsnamenbuch bezieht das Liutoldsdorf von 1045 ganz unbegreiflicherweise hieher, denn im Urkundenbuche hat es Zahn richtig an die Laßnitz versetzt, wie es ja das Diplom angibt. Als nächste Quelle führt es Urkunden von 1185 bis 1187 an, Bestätigungen des Admonter Besitzes durch den Landesfürsten. Aber diese nennen nicht Leitersdorf, sondern L a d i s oder L a d e i s d o r f. Zahn stellt das ohne weiteres gleich, obwohl das sprachlich ebensowenig angeht wie bei Leutmos.

Die genannten Urkunden gestatten keine Festlegung des Ortes, aber wir kommen ihm durch die Admonter Urbare von 1360 und 1434 näher.¹⁰ Jenes führt die Untertanen in geordneter Reihenfolge an, wie das bei Urbaren fast immer der Fall ist. Es zählt auf: Lasselsdorf, Herbersdorf, L a d e i n s d o r f, Haslach. Das von 1434: Leibnitz, Paldersdorf, L a d e r s d o r f, Rintschaid- und Herbersteinerhof (Herbersdorf?). Diese Quellen verweisen demnach Ladeisdorf in die Weststeiermark.

Noch näher kommen wir durch das Marchfutterverzeichnis von 1414:¹¹ In Ladersdorf, Pfarre Mooskirchen, gab es vier Admonter Untertanen. Der Ort ist zwischen Stögersdorf und Fluttendorf eingereiht. Nach der Häuserzählung von 1754 hatte die Admonter Herrschaft St. Martin in Ladersdorf ebenfalls vier Untertanen: zwei Dreiviertelbauern, zwei Halbbauern und ein Einwohnerhaus; nach Schmutz besaß St. Martin Untertanen in Stögersdorf und hier heißt nach der Katastralmappe ein Ried „Fladerspach“, wo Admonter Bauern hausten.

Damit scheint Ladisdorf bestimmt, es ist gewiß nicht Leitersdorf nordöstlich von Leibnitz. Wir möchten wieder an die Ortskundigen die Bitte richten, der Sache nachzugehen.

Und was ist nun mit Leitersdorf? Das Ortsnamenbuch versetzt weiter ein Leutoldsdorf hieher, das in der Pfarre Vogau lag und 1265 dem Landesfürsten Marchfutter zu reichen hatte. Doch das Verzeichnis hat Eutoldsdorf, eingereiht zwischen Fluttendorf und Siebing, und Dopsch ersieht

darin Neutersdorf. Im gleichen Verzeichnis erscheint ein Liutfridsdorf zwischen Bierbaum und Miernsdorf. Das Ortsnamenbuch versetzt es östlich von Mureck, wieder ganz unbegreiflicher Weise, denn die Pfarre Vogau reichte niemals so weit und das dortige Leitersdorf lag in der Pfarre Radkersburg. Dopsch bezeichnet es als unser Leitersdorf und sicher mit Recht.¹²

Das Marchfutterverzeichnis von 1479 reiht wieder ein Leitersdorf nach Miernsdorf und Ruegersdorf und vor Sajach ein. Hier gab es fünf Abgabepflichtige, davon zwei Untertanen des Klosters Reun, je einen der Saurau, des Fuchs und des Seidenater zu Graz. Daß das unser Dorf ist, beweist die Teilungsurkunde der Saurau 1432, die auch Leitersdorf nennt,¹³ und die Stiftungsurkunde für Friedrich Wolfsauer (†) an das Stift Reun um 1425: Es waren Güter zu Leitersdorf und Rugersdorf an der Schwarza, die Otto Wolfsauer (†) vom Landschacher gekauft hatte.¹⁴

Leitersdorf und Lödersdorf an der Raab bei Feldbach stehen einander gegenüber; es ist deshalb schwer, ihre Geschichte auseinanderzuhalten.¹⁵ 1351 teilten die Herren von Walsee ihren Besitz, Leutoldsdorf wurde damals so wie Raabau, Krusdorf, Ebersdorf, Ober-Winkel aus dem Urbare von Riegersburg dem der Herrschaft Gleichenberg zugeteilt. Diese Orte schließen es aus, daß Leutoldsdorf das Leibnitzer Leitersdorf ist, wie das Ortsnamenbuch will. Wir dürfen es vielleicht mit dem Feldbacher gleichstellen, denn dieses unterstand auch noch späterhin der Herrschaft Gleichenberg.

1352 schenkten Ulrich der Kornberger und seine Frau Diemut dem Kloster der Dominikanerinnen in Graz 9 *fl* Geld zu Leutoldsdorf — das waren etwa 9 Bauern — als rechtes freies Eigen, einen Hof und Bergrecht; diese Gült hatte früher dem Hermann Leutoldsdorfer gehört, der jedenfalls auf dem Hofe saß, und war ihm gerichtlich abgesprochen worden.¹⁶ Interessant ist folgende Stelle der Urkunde: „Wer den Tod verdient hat, den soll man aus dem Gute dem Landrichter von Fürstefeld antworten, wie er mit dem Gürtel umfassen ist“. Der Hof besaß demnach als rechtes freies Eigen die mittlere Strafgerichtsbarkeit; ein im Dorf ergriffener Schwerverbrecher wurde dem Landrichter von Fürstefeld übergeben, denn Feldbach erhielt erst von Rudolf IV. das Blutgericht. Die Habe des Schuldigen, auch seine Kleider fielen dem Gutsherrn zu. Schutz- oder Vogtherr der Stiftung wurden die Walseer, deren Vorfahren das Kloster gegründet hatten.

Die Dominikanerinnen verloren später den Besitz, vielleicht durch die große Türkensteuer 1529, Liutoldsdorf ist in ihrer Gülterschätzung von 1542 nicht genannt. War es Lödersdorf oder Leitersdorf? Jenes liegt Kornberg näher, daher möchten wir uns für dieses entscheiden, doch sicher ist es

nicht. Auf der Rückseite der Schenkungsurkunde steht von einer Hand des 17. Jahrhunderts: „Donations- und Stiftsbrief von Ulrich Chornberger um Gülten und Güter bei Leuzendorf“. Das ist nun sehr merkwürdig!

Gehen wir zuerst diesem Namen nach. Liuzo ist die Kurzform für Liuthold, Liutfried und ähnliche Namen, wie Hezo für Heinrich, Ozzo für Otakar, Azzo für Adalbert. Es kommt vor, wenn auch selten, daß ein und dasselbe Dorf in verschiedenen Urkunden entweder die Voll- oder die Kurzform aufweist. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß das bei Leitersdorf oder Lödersdorf auch der Fall war.

Zu Weihnachten 1187 bestätigte Herzog Otakar dem Kloster Admont den Besitz, den es von seinen eigenen Vorfahren oder deren Vasallen erhalten hatte. Die Urkunde führt der Reihe nach an: Rabnitz, Diepoldsberg, Göttersberg und Liuzinsdorf. Dieses hatte Admont von Heinrich von Trixen kurz vorher eingetauscht gegen Güter bei Mahrenberg.¹⁷ Abt Isenrich, der bis 1189 das Stift leitete, überwies die Einkünfte aus Liuzinsdorf, es waren jährlich 14 Mark, eine beträchtliche Summe für die damalige Zeit, dem Admonter Nonnenstifte.

Zahn bezog dieses Gut auf Leuzendorf bei Graz, wo Admont tatsächlich einen Hof besaß, genannt Klein-Luttenberg, nördlich von der oberen Keplerstraße.¹⁸ Aber auch da hat er unrecht, denn die Urkunde von 1186 hält genau die Ordnung ein: zuerst die Orte der Weststeiermark, dann die der Oststeiermark, und hier wird Liuzinsdorf als letzter Ort genannt, dann folgen österreichische Güter. Das spricht deutlich genug für die Oststeiermark.

Auch eine andere Quelle bestätigt das: Das landesfürstliche Urbar von 1265 vermerkt beim Amte Fürstefeld folgendes: „Nachstehende Dörfer, die dem Amte angeschlossen sind, unterstehen der (landesfürstlichen) Vogtei, nämlich Altenmarkt, Speltenbach, Bierbaum, Waltersdorf, Groß-Hartmannsdorf, Krojsbach, Gersdorf und Aigen; Lucenstorf gehört den Admontern, Lembach und Hainersdorf den Seckauern.“ Alle diese Orte liegen um Fürstefeld, daher nahmen Zahn und Dopsch das dort gelegene Leitersdorf für das Admonter Lucenstorf an.

Aber dagegen spricht, daß Admont hier niemals Besitz hatte, wohl aber bei Feldbach. Entscheidend ist nun folgendes: Das Stift verkaufte 1683 zwei Untertanen in „Ledersdorf bei Hainfeld“ dem Nikolaus von Lodron als freies Eigen.¹⁹

Wir sehen: Das Liuzinsdorf von 1186 kehrt 1265 als Admonter Besitz wieder und 1683 ist das Kloster in Lödersdorf begütert. Dieses heißt nach der Urkunde von 1352 Leutoldsdorf und auf ihrer Rückseite steht Leuzendorf. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß es wirklich Lödersdorf ist.

Ich gehe auf das Problem Leitersdorf-Lödersdorf bei Feldbach und die Besitzgeschichte von Leitersdorf an der Safen und Leitersdorf im Abstaler Becken hier nicht weiter ein; das soll in einer späteren Untersuchung erfolgen. Die vorliegende lehrte, wie viele Irrtümer das sonst so treffliche und für die ortsgeschichtliche Forschung unentbehrliche Ortsnamenbuch aufweist und wie notwendig kritische Untersuchungen sind.

Anmerkungen.

¹ M. G. Dipl. V 149 = St. U. B. I n. 55, S. 63 = S. U. B. II n. 83. — ² A. Lang, Lehen des Erzstiftes Salzburg im Mittelalter, Nr. 245/2 (Beiträge 43/4. Bd.). — ³ Urk. Nr. 7105 a STLA. — ⁴ Urk. Nr. 5323 a STLA. — ⁵ Dopsch, Die landesfürstlichen Gesamturbare I/2, S. 149, 302 u. 466 f. — ⁶ Lang, l. c. Nr. 161/1, 214/11, 155/11. — ⁷ Archiv Herberstein, Abt. Eggenberg, Lade 36, Nr. 8, Orig. Pgt. Hss. STLA. — ⁸ Urk. Nr. 2330 STLA; Muchar, Geschichte der Steiermark V, 312. — ⁹ Urk. Nr. 5290 a u. 5440 a StLA. — Beiträge z. Erforsch. steir. Gesch. 35. Bd., S. 153, Nr. 831. — ¹⁰ J. Wichner, Über einige Urbare aus dem 14. und 15. Jahrhundert (Beiträge 13, S. 53). — ¹¹ A. Dopsch: Die landesfürstlichen Gesamturbare I/2, S. 508. — ¹² Dopsch, w. o., S. 152. — ¹³ Urk. Nr. 5323 b STLA. — ¹⁴ Urk. Nr. 5055 e. STLA. — ¹⁵ C. Schmutz: Historisch-topogr. Lexikon v. Stmk. gibt weder für Ledersdorf (l. c. II, 385) noch für Leitersdorf (l. c. II, 397) die Grundherrschaft an. — ¹⁶ Urk. Nr. 2446 a, Orig. Pgt. STLA. — ¹⁷ StUB. I Nr. 540, 649, 684. — F. Posch: Siedlungsgeschichte der Oststeiermark (MÖG. Erg.-Bd. XIII, S. 564) sieht es als Leitersdorf an der Safen an. — ¹⁸ H. Pirchegger, Häuserbuch der westlichen Vorstädte von Graz (Popelka, Geschichte d. Stadt Graz, Bd. II, 721, Babenbergerstraße Nr. 35). — ¹⁹ Gültaufsandungen, Bd. 22, S. 94. — J. Wichner, Geschichte Admonts, 4. Bd., S. 315, bezieht es merkwürdigerweise auf Lasselsdorf bei Groß-St.-Florian.

[Faint, mostly illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]